

1 EINLEITUNG

Vor über sechzig Jahren machte James Mathew Klaiber aus dem Örtchen Garner in Kentucky landesweit Schlagzeilen. *Ripley's Believe It or Not*, das amerikanische Kuriositätenmagazin, meldete am 17. April 1949, dass der damals 91-jährige Farmer in den letzten sieben Jahren in demselben Wahlbezirk in Boyd County seine Stimme abgegeben habe.¹ Klaiber, erstgeborener Sohn eines württembergischen Einwanderers aus dem am Fuße der Schwäbischen Alb gelegenen Sechshundert-Seelen-Dorf Hausen ob Verena, war ein Paradebeispiel für die Erdverbundenheit und den Hang zur Landwirtschaft, die sowohl die amerikanische Öffentlichkeit als auch die dortige Historiographie mit dem deutschstämmigen Bevölkerungsteil der Vereinigten Staaten noch heute assoziieren. Dass dies jedoch nicht das typische Lebensbild von deutschen Einwanderern ist, belegt die vorliegende Arbeit. Denn auf die Gesamtheit bezogen hält der mit diesem Beispiel suggerierte Eindruck von Kontinuität im Leben von Immigranten und ihren Kindern, wie sich zeigen wird, ebenso wenig einer Überprüfung stand wie der Mythos des typischen deutschen Einwanderers als Farmer.

1.1 ZIELE DER ARBEIT

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Migrationsstudie, in der die Wanderungsbewegungen von rund sechstausend Migranten aus allen 44 württembergischen Gemeinden des auf der Schwäbischen Alb gelegenen südwestdeutschen Untersuchungsgebietes im 19. Jahrhundert systematisch untersucht werden. Die Studie ist divergent, transnational und multilokal angelegt, verfolgt also die Spuren der Migranten von den verschiedenen Ausgangsorten in Württemberg aus nach Nordamerika, und versucht sie dort über mehrere Jahrzehnte über Zwischentappen bis zur Niederlassung weiter zu verfolgen. Mehr als dreitausend Personen – darunter mit rund 2.500 von 3.800 Auswanderern knapp zwei Drittel der dort behördlich erfassten Auswanderergesamtheit – konnten zwischen 1850 und 1880 an etwa tausend Zielorten auf dem nordamerikanischen Kontinent lokalisiert werden, davon zwei Drittel sogar mehrmals. Auf diese Weise wird der Migrationsprozess in seiner räumlichen und sozialen Dimension dynamisch erfasst, also nicht nur der erste Niederlassungsort und die erste Tätigkeit der Migranten ermittelt, sondern auch die intra- und interregionale Migration dieser Einwanderer sowie ihre

1 Vgl. Klaiber, Klaiber Cousins, 12.

sozioökonomische und kulturelle Entwicklung im Zeitablauf verfolgt. Dieses Design der Arbeit ermöglicht es, die Migrations- und Adaptationsprozesse einer ganzen Migrantenpopulation in verschiedenen Zielgebieten im ländlichen und städtischen Nordamerika vergleichend zu erforschen.

Dieser Befund in den Quellen zeigt, dass die Weiterwanderung nicht unerforscht bleiben darf, weil erst die Verfolgung aller Etappen der Migration die räumliche und soziale Gesamtanalyse aussagekräftig macht. Außerdem war und ist die Mobilität ein essentieller Wesenszug der amerikanischen Gesellschaft: Neueste Forschungen zur Binnenwanderung vor dem Amerikanischen Bürgerkrieg haben ergeben, dass zwischen 1850 und 1860 zwei von drei Einwanderern (neben zwei von fünf Einheimischen) ihren Wohnort wechselten und dabei Countygrenzen² überschritten und dass die Deutschen nach den Iren zu den räumlich mobilsten Teilen der amerikanischen Bevölkerung zählten.³ Dass die hohen Binnenwanderungsraten nach wie vor Gültigkeit haben, belegt der US-Zensus aus dem Jahr 2000, demzufolge knapp die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung zwischen 1995 und 2000 mindestens einmal umzog.⁴ Rückwanderungen⁵ hingegen werden in einzelnen Abschnitten im Mittelteil der Arbeit, wo sie im Einzelfall belegt werden können, bloß erwähnt, nicht aber flächendeckend untersucht. Diese Einschränkung ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass Rückwanderungen systematisch in den Quellen erst für das Ende des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden können, was auch über den zeitlichen Rahmen meiner Untersuchung hinausgeführt hätte.⁶

2 County ist in den meisten Bundesstaaten der USA die staatliche Verwaltungseinheit oberhalb der Kommunalebene.

3 Vgl. Ferrie, *Yankeys Now*, 139ff. (Tab. 7.2 und 7.3). Ferrie verwendete die 1%-Stichproben des U. S. Census der Jahre 1850 und 1860 aus der „Public Use Microdata Series“ des *Minnesota Population Research Institute*. Nur männliche Personen über 15 Jahren, die in beiden Jahren in den Proben auszumachen waren, gingen in seine Berechnungen ein. Von 4.271 Einheimischen blieben 57,2% innerhalb ihres Countys sesshaft, unter 1.176 Einwanderern waren es nur 31,1%.

4 Social Science Data Analysis Network: Census 2000, Kapitel „United States Migration and Immigration“, Tabelle „Residence 5 Years Prior to Census“ (www.census.gov/us, Internet-Recherche vom 11.1.2005). Nur 54,1% aller Amerikaner gaben im Zensusfragebogen 2000 an, schon 1995 in demselben Haus oder derselben Wohnung gewohnt zu haben, worin sie gezählt worden waren. Zuvor hatte die „Sesshaftenquote“ in den USA im Fünfjahreszeitraum 1985/1990 ähnlich niedrig bei 53,3% gelegen. Hierbei wird deutlich, dass die meisten Umzüge über kürzere Distanzen stattfanden: 54,2% aller Umzüge zwischen 1995 und 2000 geschahen innerhalb desselben Countys; 21,1% innerhalb desselben Bundesstaates; 18,3% innerhalb der USA; 6,3% waren Einwanderungen aus dem Ausland.

5 Zum Problemfeld „Rückwanderung“ siehe Morawska, *Return Migration* und Wyman, *Round-Trip*.

6 In den hier benutzten württembergischen Auswanderungsakten sind bis 1880 unter 3.824 Nordamerikauswanderern lediglich 18 Rückwanderer verzeichnet. Über die

Gegenstand der Betrachtung bleiben dabei immer die Migranten selbst im historischen Kontext. Die analytische Perspektive liegt dabei einerseits auf den sozioökonomischen und kulturellen Vorbedingungen der Auswanderung in ihrer Heimat sowie andererseits auf ihrer räumlichen und sozialen Mobilität in Nordamerika und damit der Interaktion mit der neuen Umgebung im Einwanderungsland. Hierbei interessieren besonders die Fragen der durch den Wanderungsprozess erfahrenen Lebensweltwechsel.

Gemeinsame Siedlungsbildung im Einwanderungsland wird in der Migrationsforschung in der Regel mit Kettenwanderung erklärt⁷, ohne dass deren strukturelle Grenzen aufgedeckt bzw. abgesteckt werden.⁸ Nach der klassischen Definition von John und Leatrice McDonald ist Kettenwanderung „[a] movement in which prospective migrants learn of opportunities, are provided with transportation, and have initial accomodation and employment arranged by means of primary social relationships with previous migrants.“⁹ Die vorliegende Arbeit überprüft anhand des nunmehr erschlossenen „dichten“ Datenmaterials sowohl bei den gemeinsam siedelnden Einwanderern als auch bei den in der Diaspora lebenden Migranten den Umfang und die Bedeutung der Kettenwanderung. Damit soll nicht nur ein Beitrag zur Erforschung der europäischen Nordamerikamigration im 19. Jahrhundert, sondern auch zur Theoriebildung in der historischen Migrationsforschung geleistet werden.

1.2 REGIONALE EINGRENZUNG UND ZEITLICHER RAHMEN

Die vorliegende Arbeit gilt der Erforschung der grenzüberschreitenden Wanderungen von Einzelpersonen, Familien und Gruppen und vernetzt dadurch Herkunfts- und Zielorte auf beiden Seiten des Atlantiks miteinander. Während auf der Einwanderungsseite der gesamte nordamerikanische Kontinent den Rahmen bildet, innerhalb dessen Migranten an ihren Niederlassungsorten untersucht werden, ist die Auswanderungsregion¹⁰ enger eingegrenzt. Sie um-

Schiffspassagierlisten lassen sich zwischen 1840 und 1880 immerhin 74 Personen unter 3.484 Passagieren feststellen, die zum wiederholten Male die Transatlantikpassage westwärts unternahmen, also zwischendurch nach Europa zurückgekehrt waren. (Zu den hier erwähnten Quellen siehe Kapitel 1.3. Zur Methode, die Rückwanderung nach Europa gegen Ende des 19. Jahrhunderts systematisch zu erfassen, siehe Kapitel 4.1.2.)

7 Zur wissenschaftlichen Genese der Kettenwanderung siehe Gjerde, *Following the Chain*, 1, 8. „The metaphor ‚chain migration‘ is the most useful concept in the understanding of human migration behavior, and yet the term is most overused.“ (S. 1) Zur „Überhöhung“ der Kettenwanderung vgl. auch Aengenvoort, *Siedlungsbildung*, 159 f.

8 Vgl. dazu Krebber, *Creed, Class, and Skills*.

9 McDonald/McDonald, *Chain Migration*, 82.

10 Zur Begrifflichkeit Auswanderung/Einwanderung bzw. Abwanderung/Zuwanderung: Das erste Begriffspaar ist staatsrechtlichen Ursprungs und bezieht sich auf dauerhafte Wanderungen aus einem nationalstaatlichen Rahmen in einen nationalstaatlichen Rah-

fasst, wie die beiden nachfolgenden Karten zeigen, ein zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, oberem Neckar und junger Donau etwa auf halber Strecke zwischen Stuttgart und Zürich gelegenes Gebiet der Südwestalb. Dieses Untersuchungsgebiet umfasste zur Mitte des 19. Jahrhunderts gut zweieinhalb Prozent der Bevölkerung Württembergs und zwischen 1830 und 1880 einen Anteil von knapp drei Prozent der amtlich verzeichneten Nordamerikaauswanderer Württembergs. Es besteht aus den 44 Gemeinden der beiden südwestlichsten Verwaltungseinheiten des damaligen Königreiches Württemberg, den Oberämtern (OA) Tuttlingen und Spaichingen.

Die Beschränkung auf dieses mit 523 Quadratkilometern Fläche und einer Bevölkerung von 44.632 Einwohnern im Jahr 1850 kleinräumige und seit der Säkularisierung und Mediatisierung am Anfang des 19. Jahrhunderts politisch einheitliche Untersuchungsgebiet erscheint aus verschiedenen Gründen sinnvoll:

Einerseits lässt sich die Auswahl dieses württembergischen Untersuchungsgebietes mit der dortigen exzellenten Quellenlage und einem guten Stand an lokal- und regionalgeschichtlichen Vorarbeiten¹¹ begründen. Andererseits ist aber der deutsche Südwesten – abgesehen von Rheinhessen¹² und der Pfalz¹³ – in der historischen Migrationsforschung zur deutschen Nordamerikaauswanderung des 19. Jahrhunderts bisher vernachlässigt worden.¹⁴

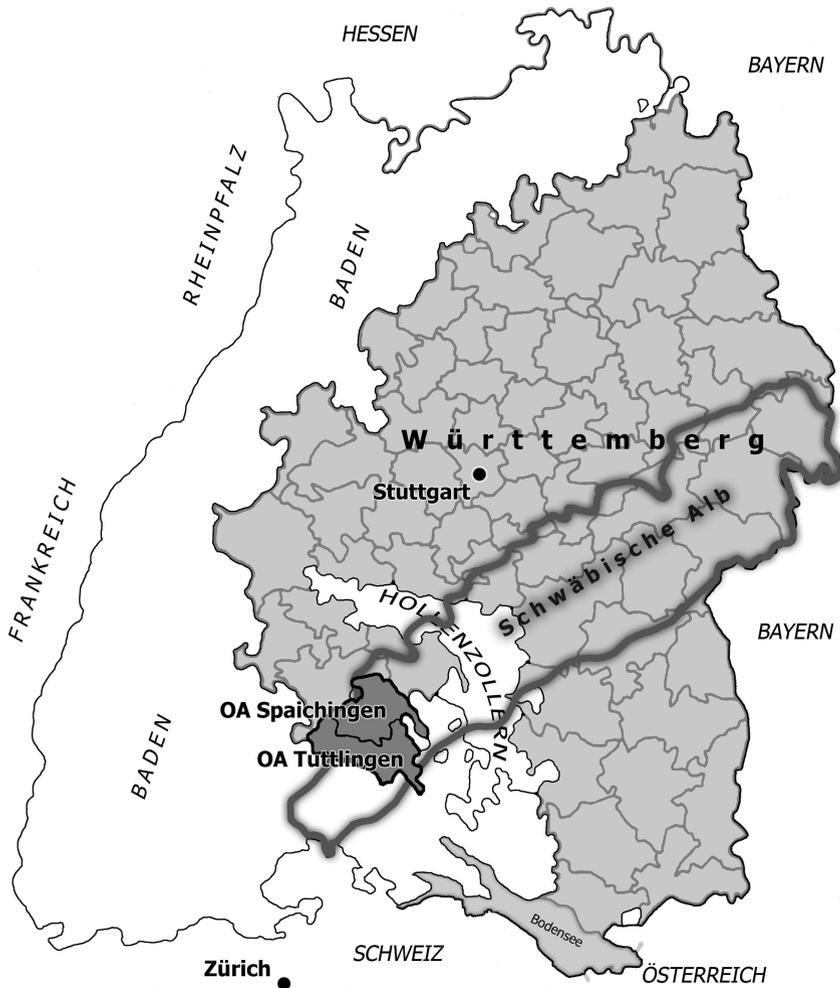
men. Nach diesem Verständnis geben die Auswanderungsakten Nordamerika ebenso wie – sachlich richtig, aber für die historische Migrationsforschung konzeptionell unsinnig – Baden oder Bayern als Zielländer der württembergischen Auswanderung an. Inzwischen hat sich in der neueren Forschung ein fluktuierendes Konzept von Migration durchgesetzt, das durch das neutralere Begriffspaar Zuwanderung/Abwanderung gekennzeichnet ist. Dieses wird von mir immer dort verwendet, wo es der Verständlichkeit der Darstellung dient; oft spreche ich in diesen Fällen lediglich von Migration. Da die große Mehrzahl der württembergischen Nordamerikamigranten zwischen 1830 und 1880 aber unter Aufgabe ihrer württembergischen Staatsbürgerschaft ihr Heimatland verlassen hat und die meisten von ihnen in den USA die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen haben, ist bei solchen dauerhaften transatlantischen Migrationen das Begriffspaar Auswanderung/Einwanderung präziser und wird deshalb von mir weiterhin verwendet.

11 Dazu zählen neben Ortschroniken und Heimatbüchern drei vom Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen veröffentlichte regionalgeschichtliche Auswanderungsstudien, die als Magisterarbeiten an den Universitäten Konstanz und Freiburg entstanden: Waibel, Heuberg; Krebber, Baar und Spaichingen; Julia Haack, Emmingen – Möhringen – Immendingen – Geisingen.

12 Schmahl, Verpflanzt, aber nicht entwurzelt.

13 Faltin, Auswanderung aus der Pfalz.

14 Im Gegensatz zu mehreren für das 18. Jahrhundert vorliegenden Studien, die südwestdeutsche Auswanderungsregionen mit der nordamerikanischen Zielregion verbinden – z. B. Häberlein, Vom Oberrhein zum Susquehanna und Fertig, Lokales Leben, atlantische Welt –, wurden bisher weder Baden noch Württemberg für im Sinne Thistlethwaites transnational angelegte Regionalstudien zur Nordamerikamigration im 19. Jahrhundert gewählt.



Karte 1: Die Lage des Untersuchungsgebietes in Südwestdeutschland

Quelle: Vom Verfasser erarbeitet anhand Borchert (Hg.), Geographische Landeskunde, 25 (Abb. 3: Oberämter und Amtsbezirke 1926–1934).

Zwar liegt für Württemberg eine beachtliche landesgeschichtliche Grundlagenarbeit vor¹⁵, die in der besten Tradition der sozialhistorischen Migrationsforschung das Wanderungsgeschehen nach Umfang, Verlaufsformen und Strukturen erforscht hat. Forschungsarbeiten über das 19. Jahrhundert mit grenzüberschreitendem Ansatz beziehen sich jedoch fast ausschließlich auf

15 Von Hippel, Auswanderung aus Südwestdeutschland.

andere Gegenden Deutschlands, besonders auf Nordwestdeutschland.¹⁶ Eingedenk der Tatsache, dass nach dem US-Zensus von 1870 mehr als vierzig Prozent der knapp 1,7 Millionen gezählten Deutschen aus Süddeutschland stammten¹⁷, wovon wiederum etwa jeder fünfte ein Württemberger war, befasst sich die vorliegende Arbeit mit einem noch weithin unbearbeiteten Acker auf dem weiten Forschungsfeld zur europäischen Nordamerikamigration.

Der zeitliche Rahmen der Arbeit umfasst mit dem „langen“ 19. Jahrhundert zwischen dem Ende des Wiener Kongresses 1815 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 die zahlenmäßig intensivsten Perioden der württembergischen Nordamerikamigration. Innerhalb dieses Zeitraumes ist die Verfügbarkeit der wichtigsten und zugleich umfangreichsten Quellengattungen für die Untersuchung der Migrations- und Adaptationsprozesse der Nordamerikamigranten von der Schwäbischen Alb allerdings teilweise begrenzt. Die Auswanderungsverzeichnisse für die beiden untersuchten württembergischen Oberämter reichen bis 1882 (Tuttlingen) bzw. 1892 (Spaichingen).¹⁸ Familienregister der Kirchenbücher liegen für den Zeitraum von 1808 bis 1875 vor.¹⁹ Mikroverfilmte, inzwischen über elektronische Indizes²⁰ erschlossene Schiffspassagierlisten²¹ sind für die US-amerikanischen Einwanderungshäfen

- 16 Unter den nordwestdeutschen Gebieten, die im Fokus von Studien zur transatlantischen Migration stehen, nimmt Westfalen den größten Raum ein; vgl. Kamphoefner, Westfalen in der Neuen Welt, Kammeier, Deutsche Amerikaauswanderung aus dem Altkreis Lübbecke, Riechmann, ‚Vivat Amerika‘ und Aengenvoort, Migration. Vgl. für Hannover Henkel, ‚Ein besseres Loos‘, für Braunschweig Pohlmann, Auswanderung aus dem Herzogtum Braunschweig, für Bremen Schniedewind, Begrenzter Aufenthalt, für Ostfriesland Hoogstraat, Von Ostfriesland nach Amerika, für Schleswig-Holstein Dix/Timm, Schleswig Holstein/Nordamerika.
- 17 Nach dem *Compendium of the Ninth Census* (June 1, 1870), 394f. Table XV: ‚German Population, distributed according to Place of Birth among the Principal States and Free Cities of Germany – 1870‘ wurden 127.959 Württemberger, 204.119 Bayern, 153.366 Badener und 131.524 Migranten aus dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt unter 1.690.533 Deutschen gezählt, von denen 253.632 keine spezifische Herkunftsangabe gemacht hatten. Damit stammten unter den 1.436.901 Einwanderern aus den benannten Einzelstaaten des Deutschen Bundes 616.968 [= 42,9%] aus den vier genannten großen süddeutschen Staaten.
- 18 Für das Oberamt Tuttlingen 1806–1882: Staatsarchiv Sigmaringen (im Folgenden: StAS), Bestand Wü 65/37, Bd. 1, Büschel (im Folgenden: Bü) 190–224. Für das Oberamt Spaichingen 1804–1892: Wü 65/32, Bü 35–57.
- 19 Die Anlegung solcher Familienregister war in Württemberg seit 1808 staatlicherseits vorgeschrieben; 1876 traten zivile Personenstandsregister an ihre Stelle.
- 20 www.ancestry.com: Online-Index für den *U. S. Manuscript Census* 1790–1930 sowie für die Passagierankünfte aller US-amerikanischer Einwanderungshäfen zwischen 1820 und 1945 (Philadelphia, New Orleans), 1820–1948 (Baltimore), 1820–1957 (New York).
- 21 National Archives and Record Administration (im Folgenden: NARA), Record Group (im Folgenden: RG) 36 (Records of the Customs Office): M237 Passenger Lists of Vessels Arriving at New York, New York 1820–1897 (675 Mikrofilmrollen); M255 Balti-

seit 1820 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts vorhanden. Sie werden in dieser Arbeit durch Verknüpfungen mit Auswanderungsverzeichnissen und Kirchenbüchern im Zeitraum zwischen 1830 und 1914 ausgewertet. „Moderne“ bundesweite US-amerikanische Zensuslisten mit individuellen Angaben für jede im Haushalt lebende, freie Person²² liegen – mit einer Ausnahme²³ – seit 1850 im Zehnjahresabstand vor, kanadische Zensuslisten ebenfalls im gleichen Intervall zwischen 1851 und 1901.²⁴ Aufgrund dieser Quellenlage und der Fragestellung der Arbeit wird die Einwanderung von der Schwäbischen Alb in die Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kanada durch systematische Verknüpfung der Angaben in den Zensuslisten der Volkszählungsjahre 1850/51, 1860/61, 1870/71 und 1880/81 mit den anderen bereits genannten Quellen erforscht. Für gemeinsame Siedlungsbildungen der Migranten wird die Untersuchung mitunter bis 1900 oder darüber hinaus fortgeführt.

1.3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE, FORSCHUNGSSTAND²⁵, BENUTZTE QUELLEN

Mehr als fünf Jahrzehnte nach Thistlethwaites Appell, den ozeanischen „Salzwasser-Vorhang“ zu durchdringen, d. h. Migration als globalen grenzüberschreitenden Prozess zu verstehen und im Ganzen zu untersuchen²⁶, eröffnen

more 1820–1891 (50 Rollen); M259 New Orleans 1820–1902 (93 Rollen); M277 Boston 1820–1891 (115 Rollen); M425 Philadelphia 1800–1882 (108 Rollen). RG 85 (Records of the Immigration and Nationalization Service): T715 Passenger and Crew Lists of Vessels Arriving at New York, New York, 1897–1957 (8.892 Rollen).

- 22 NARA, RG 29 (Records of the Bureau of the Census) M432 Manuscripts of the Seventh Census of the United States, 1850 (1.009 Mikrofilmrollen); M653 Manuscripts of the Eighth Census of the United States, 1860 (1.438 Rollen); M593 Manuscripts of the Ninth Census of the United States, 1870 (1.761 Rollen); T9 Manuscripts of the Tenth Census of the United States, 1880 (1.454 Rollen).
- 23 Die Manuscripts of the Eleventh Census of the U. S., 1890 waren durch Löscharbeiten nach einem Brand im US-Handelsministerium 1921 schwer beschädigt worden und wurden im Anschluss daran vernichtet.
- 24 US-Zensuslisten unterliegen einer 72-jährigen Schutzfrist für Personendaten, d. h. sie sind momentan bis 1940 veröffentlicht. Der letzte veröffentlichte kanadische Zensus ist der von 1911.
- 25 Zum Forschungsstand der deutschen Nordamerikamigration siehe Helbich, German Research. Zum Stand der internationalen Forschung zur transatlantischen Migration im 19. Jahrhundert siehe das neue Schlusskapitel „Westfalen in der Neuen Welt“ und die neuere Forschung“ in der zweiten erweiterten Auflage von Walter D. Kamphoefner, Westfalen in der Neuen Welt. Auf aktuelle Forschungsfragen wird in der vorliegenden Arbeit an entsprechender Stelle in den Einzelkapiteln und in den Schlussbemerkungen Bezug genommen.
- 26 Vortrag „Migration from Europe Overseas in the Nineteenth and Twentieth Centuries“, gehalten auf dem XI. Internationalen Historikerkongress in Stockholm 1960, abgedruckt und mit einem Postscriptum versehen in: Vecoli/Sinke, European Migrations,

sich durch die inzwischen erfolgte EDV-Aufbereitung wichtiger Quellen neue Möglichkeiten für die Erforschung der europäischen Massenmigration nach Nordamerika, dieses Konzept innovativ und detailliert umzusetzen. Untersuchungen, die auf der Verknüpfung von Personendaten aus dem Aus- und Einwanderungsland beruhen, betrachteten stets Migranten aus einer eng begrenzten europäischen Region in ein oder zwei in der Regel ländlichen Siedlungsgebieten Nordamerikas, womit sie jedoch nur den kleineren Teil der jeweiligen Migrantenpopulation erfassten.²⁷ So wegweisend diese Studien sind, vernachlässigen sie aufgrund der seinerzeit unvollkommenen Hilfsmittel zwangsläufig die „stille Mehrheit“ derjenigen Migranten, die sich abseits der untersuchten Siedlungsgebiete niederließen. Dies lässt beispielsweise Fragen hinsichtlich der Repräsentativität der Kettenwanderung und der darauf basierenden Aussagen über Siedlungsmuster sowie sozioökonomische und kulturelle Adaptationen der Migranten offen. Die dichtere Datenbasis ermöglicht es heute, die Bestimmungsfaktoren räumlicher und sozialer Mobilität und damit auch Umfang und Bedeutung von Kettenwanderung und Siedlungsbildung präziser herauszuarbeiten und zu analysieren.²⁸

Die digitale Revolution verbesserte die Durchführbarkeit von mikrohistorischen Verknüpfungsstudien²⁹, die die Erforschung der Ansiedlungsmuster einer Migrantenpopulation aus einem kleinen Untersuchungsraum im nationalen Rahmen des Einwanderungslandes möglich machten. Die transatlanti-

17–57. Zitat: „there still appears to be a salt-water curtain inhibiting understanding of European origins“ (S. 20).

- 27 Drei transnationale Studien, die auf in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an amerikanischen Universitäten entstandenen Dissertationen basieren, verdienen hier besondere Beachtung: Kamphoefner, *The Westfalians* [dt.: *Westfalen in der Neuen Welt*]; Ostergren, *A Community Transplanted*; Gjerde, *From Peasants to Farmers*.
- 28 Den Ansatz, Migration im Lichte breitangelegter transatlantischer Verknüpfungsstudien zu reevaluieren, verfolgt auch Kamphoefner, zuletzt in seinem auf der XV. Internationalen Tagung Historischer Geographen in Prag am 9. August 2012 gehaltenen Vortrag: „Chain Migration, Locational Factors, and Transatlantic Social Mobility of German Immigrants: A Nationwide Perspective.“
- 29 Hier sind insbesondere zwei von der akademischen Welt bislang wenig rezipierte, jedoch detailreiche und sorgfältig recherchierte transatlantische *linkage*-Studien zu nennen, denen gemeinsam ist, in einem kleinen Untersuchungsraum möglichst viele Nordamerikamigranten zu identifizieren und deren Siedlungsorte in Amerika über Zensus-Listen ausfindig zu machen. Der Genealoge Udo Thörner, Venne in Amerika, hat auf Basis einzelner Familien die gesamte Nordamerikamigration aus einem Kirchspiel im Osnabrücker Raum untersucht und die Siedlungsbildung dieser Migranten in Nordamerika skizziert. Bei Michael-Cafilisch, *Schamser Auswanderung*, wurden auf einer sehr gesättigten Quellenbasis, die mehr als hundert Auswandererbriefe umfasst, die transozeanischen Migrations- und Siedlungsbildungsprozesse der Bevölkerung einer Talschaft aus dem schweizerischen Graubünden untersucht. Gegenwärtig arbeitet Kamphoefner an einer *transatlantic linkage study* über das Siedlungsmuster Osnabrücker Migranten in den gesamten USA im 19. Jahrhundert.

sche historische Migrationsforschung verlagerte ihren Schwerpunkt darauf, Migration in einen breiteren Kontext zu setzen. Einerseits wuchs die Anzahl divergenter Studien, die die Migrantenpopulation eines Herkunftsgebietes an zwei verschiedene Zielgebiete verfolgte und analysierte³⁰, andererseits entstanden weitere Arbeiten, die die Anpassung von Einwanderern unterschiedlicher Ethnien in einem nationalen Bezugsrahmen erforschten.³¹ Darüber hinaus wurde in der neueren Forschung das Konzept von Migrationssystemen als transnationale Kommunikations- und Aktionsräume von der regionalen³² über die transatlantische³³ konsequent auf die globale³⁴ Ebene ausgeweitet. In der aktuellen Forschung wird die Frage nach dem wechselseitigen Verhältnis der Migrationstypen Auswanderung, Einwanderung und Binnenwanderung wieder aufgegriffen.³⁵

Für die induktiv-empirische Methode der vorliegenden Arbeit sind vier Hauptquellen beiderseits des Nordatlantiks wichtig und ergiebig, die im Folgenden genauer vorgestellt werden, wobei erst deren gemeinsame Nutzung bei einem großen Teil der Migranten die Verknüpfung von Personendaten aus der Herkunftsregion mit denen des Einwanderungskontinents ermöglicht, wie das Schema der *Abb. 1* zeigt.

In Nordamerika bilden die Zensuslisten der Vereinigten Staaten von Amerika und Kanadas die erste Hauptquelle. Mit der Erschließung der seit 1790 auf bundesstaatlicher Ebene im Zehnjahresabstand angelegten US-amerikanischen Volkszählungslisten (*U.S. Manuscript Census*)³⁶ durch einen bundesweiten elektronischen Personenindex³⁷ lässt sich heute erstmals *theoretisch*

30 Hier sei auf Baily, *Immigrants*, hingewiesen – oder aktuell auf McCook, *Borders of Integration*.

31 Hierzu in sozial- bzw. kulturgeschichtlicher Perspektive Doerries, *Iren und Deutsche*. Unter wirtschaftshistorischem Blickwinkel und im nationalen Rahmen des Einwanderungslandes steht der Vergleich von deutschen, irischen und englischen Einwanderern von Ferrie, *Yankeys Now*.

32 Exemplarisch für die Ansätze stehen die Arbeiten von Lucassen, *Migrant Labour*, – oder neuer, die seines Schülers van Lottum, *Across the North Sea*.

33 Nugent, *Crossings*, setzt die wichtigsten Herkunfts- und Zielländer der transatlantischen Wanderungen miteinander in Beziehung. Proponent eines systemischen Ansatzes ist auch Hoerder, *Migration in the Atlantic Economies*.

34 Richtungsweisend Lucassen/Lucassen/Manning, *Migration History*.

35 Nach der klassischen Studie von Klaus J. Bade, „Massenwanderung und Arbeitsmarkt in deutschen Nordosten von 1880 bis zum Ersten Weltkrieg. Überseeische Auswanderung, interne Abwanderung und kontinentale Zuwanderung“, neu abgedruckt in Bade, *Migrationsforschung*, 89–156, hat vor allem Steidl u. a. (Hg.), *European Mobility*, diesen Forschungsansatz wiederentdeckt.

36 Der Auftrag zu einer nationalen Bevölkerungszählung im zehnjährigen Turnus zwecks Wahlkreiseinteilung für das Repräsentantenhaus ist seit 1787 in Artikel I, Absatz 2 der amerikanischen Verfassung festgeschrieben.

37 Ancestry (www.ancestry.com) bietet seit 2001 den gesamten frei verfügbaren *U.S. Manuscript Census* (1790–1930) digitalisiert im Internet an. Dazu werden fortlaufend prä-